

17. Sonntag im Jahreskreis (C): Lk 11,1-13

Kontext

Auf dem Weg Jesu nach Jerusalem (9,51-19,27) sind in 11,1-13,9.22.33-17,10 und in 17,12-18,34; 19,11-27 (vgl. auch 13,22; 17,11; 19,28.29.47-48) drei Redeeinheiten geschaltet, bevor er in Jerusalem einzieht (VV. 28-40). Nach einer Reisenotiz in 9,51 folgt zunächst eine einleitende Erzählfolge zum Thema „Nachfolge und Jüngersein“ (9,52-10,42). Anschließend richtet Jesus nach dem Wunsch des Betens von Seiten seiner Jüngerschaft (11,1) seine erste Rede zum Erzählkreis Beten und Bitten (VV. 2-13) mit dem Herrengebet (VV. 2-4), einer Gebetsunterweisung (VV. 5-8) und -aufforderung (VV. 9-13) an diese. Eine neue Begebenheit/Rede fädelt der Verfasser Lukas mit einer Heilungsnotiz in V. 14 ein.

I. Ausgangssituation: Anlass zur Gebetsanleitung (V. 1)

¹ Καὶ ἐγένετο ἐν τῷ εἶναι αὐτὸν ἐν τόπῳ τινὶ Und es geschah, als er an irgendeinem Ort war
προσευχόμενον, ὡς ἐπαύσατο, εἶπέν τις τῶν und betete. Als er aufgehört hatte, sagte
μαθητῶν αὐτοῦ πρὸς αὐτόν, Κύριε, δίδαξον irgendeiner seiner Jünger zu ihm: „Herr, lehre
ἡμᾶς προσεύχασθαι, καθὼς καὶ Ἰωάννης uns beten, wie auch Johannes gelehrt hat seine
ἐδίδαξεν τοὺς μαθητὰς αὐτοῦ. Jünger.“

Wunschgemäß (V. 1) lehrt Jesus wie der Täufer (diff. Mt 6,9) seine Jüngerschaft beten (VV. 2-4) und belehrt sie im Hinblick auf den Sinn und Zweck des Bittens gegenüber Gott Vater (VV. 5-8.9-13). Nach Joh 1,35-42 ist Andreas, der Bruder des Simon Petrus, bevor er ein Anhänger Jesu wurde, ein Johannesjünger. Von ihnen ist noch im Rahmen der Enthauptung des Täufers durch Herodes (Mk 6,29 par. Mt 4,12 diff. Lk 3,19-20) die Rede, als die Johannesjünger den Leichnam zur Bestattung holten.

II. Das Bittgebet Jesu (VV. 2-4)

Das so genannte Herrengebet wird weitgehend Jesus selbst zugeschrieben (ipsissima vox) und es war voraussichtlich ursprünglich in aramäischer Sprache, deshalb auch die persönliche Anrede mit „Vater“ bzw. „Abba“ (vgl. V. 2b; 10,21; Mk 14,36 par. Lk 22,42; Röm 8,15; Gal 4,6) für Gott. Im Unterschied zu Mt 6,9-13 und zur Didache 8,2-3 mit ihren sechs Bitten umfasst die lukanische Fassung des „Vaterunser“ bzw. „Unser Vater“ fünf Bitten: zwei Du-Bitten in 11,2c-d (par. Mt 6,9b-10a; diff. Mt 6,10b-c) in der ersten Strophe und drei Wir-Bitten in der zweiten Strophe (VV. 3-4). Die zwei Du-Bitten beginnen stets mit einem Imperativ Aorist (V. 2c: ἀγιασθήτω; V. 2d: ἐλθέτω) in der dritten Person und enden zudem mit dem Personalpronomen σου (V. 2c.d). Mit dem Bittgebet an Gott werden auf verschiedenen Ebenen Anliegen vom/von betenden Menschen aus Ehrfurcht und Hochachtung vor Gott ausgesprochen: zunächst auf der Ebene von Mensch zu Gott – vertikale Dimension (V. 2) und dann zu sich selbst (V. 3) und zu den anderen Menschen (V. 4) – horizontale Dimension – geistlich wie materiell, für Seele und Leib.

II.1 Die himmlische Ausrichtung des Herrengebets (V. 2)

² εἶπεν δὲ αὐτοῖς, Ὅταν προσεύχησθε, λέγετε, Er aber sagte ihnen: „Wenn ihr betet, sagt: ,Vater, Πάτερ, ἁγιασθήτω τὸ ὄνομά σου· ἐλθέτω ἡ βασιλεία σου· geheiligt werde dein Name; es komme dein Reich.“

Das Gebet Jesu wird mit der sehr persönlichen Anrede eines (kleinen oder auch erwachsenen) Kindes gegenüber seinem liebenden Vater (V. 2b diff. Mt 6,9b: Πάτερ ἡμῶν) mit „Papa“ eröffnet und so zum „Gebet der Kinder Gottes“ (Luz, 341). In der Hebräischen Bibel wird Gott oftmals mit einem Vater im Sinne einer positiven personalen Beziehung bzw. Begegnung zwischen einem guten Vater und seinem Kind verglichen (vgl. Weish 14,3; Sir 23,1; Jes 64,7; Mal 1,6), der wie eine um-/fürsorgende Mutter für das Kind ist (vgl. Ps 131,2; Hos 11,4).

In V. 2 geht es zunächst um die Korrelation zwischen dem betenden/bittenden Menschen und Gott. Die beiden Du-Bitten in Analogie zum aramäischen Kaddischgebet (vgl. Luz, 343-344) stellen die richtige persönliche Verbindung zwischen den zwei Kommunizierenden her: Im Unterschied zu den Gottheiten der Nachbarvölker Israels (vgl. Lev 18,21; 20,3) soll der/die betende Gläubige Respekt haben (vgl. Ex 20,7 par. Dtn 5,11; Lev 21,6; 22,2.23 – aus Ehrfurcht vor dem Namen Jahwes wird „Gott“ nicht in den Mund genommen, sondern anstelle dessen die Anrede adonaj ausgesprochen!) vor dem geheiligten (Lev 10,3; Num 20,12; Jes 29,23; Ez 36,22-23; 38,23; 39,7), personalen Gott. Mit der Bitte um das weder zeitlich fixierbare noch (national-)politisch angelegte Reich soll mit der Hilfe Gottes ein wenig Himmel auf Erden erlebbar werden. Von daher soll „schon von jetzt an das alltägliche, banale oder schmerzvolle Leben unter die Macht dieses väterlichen Königs gestellt“ (Bovon, 128) werden. So soll/kann der Mensch auf Gott vertrauen, um mit dessen Hilfe die weiteren Bitten, Anliegen und Sorgen zu meistern (VV. 3-4).

II.2: Die irdische Ausrichtung des Herrengebets (VV. 3-4)

II.2.1 Die Brotbitte (V. 3)

³ τὸν ἄρτον ἡμῶν τὸν ἐπιούσιον δίδου ἡμῖν τὸ Unser Brot des kommenden Tages gib uns an καθ' ἡμέραν· jedem Tag.

In V. 3 kommt die existentielle Bitte – und „keine Fürbitte für andere“ (Bovon, 130) – um das Brot als wichtig(st)es Nahrungsmittel zur Sprache. Um nicht in den Tag hinein zu leben, hat sich jeder Mensch um dieses Grundnahrungsmittel jeden Tag (τὸ καθ' ἡμέραν diff. Mt 6,11: σήμερον) zu sorgen. Hierbei geht es „um das Überlebenkönnen, nicht um Reichtümer“ (Luz, 347), um die Gabe Gottes (δίδου) für den Menschen (vgl. Ex 16,12-18.21-26; Spr 30,8). Etymologisch werden für das Adjektiv ἐπιούσιον, welches aufgrund der grammatikalischen Gesetzmäßigkeiten zu Brot zuzuordnen ist, zwei Möglichkeiten diskutiert: zum einen als ἐπι-ούσιος (= zu kommende, nächste) oder zum anderen als ἐπι-ούσιος (= substantiell, wesentlich, existentiell). So kann ἐπιούσιος entweder mit „Brot des kommenden Tages“ oder mit „Brot des Wesentlichen“ (Bovon, 133) übertragen werden. Nach Ulrich

Luz (346) ist die erste Version aufgrund der grammatikalisch am besten belegten Parallelstelle im Nazaräerevangelium die wahrscheinlichste.

II.2.2 Die Vergebungsbitte und die Bitte vor dem Bewahren der Versuchung (V. 4)

⁴ καὶ ἄφες ἡμῖν τὰς ἁμαρτίας ἡμῶν, καὶ γὰρ „Und vergib uns unsere Sünden. Denn auch wir
αὐτοὶ ἀφίομεν παντὶ ὀφείλοντι ἡμῖν· καὶ μὴ selbst vergeben allen unseren Schuldigern. Und
εἰσενέγκῃς ἡμᾶς εἰς πειρασμόν. führe uns nicht in Versuchung.“

Dreifach gliedert ein καί sowohl die zweifache Vergebungsbitte (V. 4a,b) als auch die Bitte um das Verschont-Bleiben von der Versuchung (V. 4c), wobei der Nachsatz mit ἀλλά als Korrektur bzw. Erklärung des Verfassers Matthäus (6,13b; vgl. auch V. 10b-c) bei Lukas fehlt. Der Verfasser Lukas ersetzt in V. 4a τὰ ὀφειλήματα in Mt 6,12a durch τὰς ἁμαρτίας (vgl. hierzu auch 1,77; 3,3; 5,20.21.23.24; 7,47.48.49; 24,47), um die Schuld vor/gegenüber Gott und somit vor den Menschen als Ebenbild Gottes zum Ausdruck zu bringen und eventuell eine Doppelung des Wortstammes ὀφειλήματα, ὀφείταις aus Mt 6,12a,b zu vermeiden. Die das Herrengebet an Gott richten „stehen zwischen den Sünden, die sie begangen haben, und der Versuchung, die sie bedroht“ (Bovon, 137). Durch die Vergebungsbitte im Rahmen des Herrengebets als ein Sprechen des Menschen mit Gott wird die innere Einstellung zu Gott und zum anderen Menschen aktiviert, so dass sich anschließend nach dem Schuldbewusstsein das Handeln gegenüber Gott oder einem (verfeindeten) Schuldigen im Akt der gegenseitigen Vergebung/Verzeihung/Versöhnung äußert/konkretisiert. Durch die vom Gläubigen erbetene Gnade als Akt der Vergebung wird seine Gabe an den Bittenden zu seiner Aufgabe, sich ebenso wie der gnädige, barmherzige Gott gegenüber andern schuldig gewordenen Menschen zu verhalten/handeln – „kein do ut des, sondern ein Ausstrahlen“ (Bovon, 135).

In der fünften Bitte des Gebets Jesu wird die Versuchung als solche in V. 4v πειρασμός (par. Mt 6,13a) allgemein mit „Bedrängnis“ oder „Leiden“ im Sinne von Lk 6,22; 22,31-32; Mk 14,38 übersetzt, aber unter Berücksichtigung jüdischer Texte ist eher von Alltagserfahrungen wie Drangsal oder Trieb usw. auszugehen (vgl. auch 4,13; 22,40.46). Alles im Leben ist ambivalent und hat seine zwei Seiten, so auch die Schöpfung Gottes. So ist auch der Mensch als Geschöpf von der schönen Schöpfung angetan, und doch gleichzeitig den in ihr schlummernden Süchten und Sehnsüchten des Seins und Habens wie bösen Gedanken, Träumen, Trieben u.v.a.m. ausgesetzt. Schnell ist das Maß aller Dinge überschritten (vgl. die Zeichnung von Mertens mit dem Titel „Für sich selbst gezeichnet“, Verlag J. P. Peter, Gebrüder Holstein GmbH & Co. KG, Rothenburg o. d. T.). Allen Anfängen zu wehren hat nur dann Erfolg, wenn die Betenden sich dieser „zartesten Versuchung“ bewusst sind.

III. Das Gleichnis vom dringlich bittenden Freund (VV. 5-8)

⁵ Καὶ εἶπεν πρὸς αὐτούς, Τίς ἐξ ὑμῶν ἔξει φίλον Und er sagte zu ihnen: „Wer von euch einen
καὶ πορεύεται πρὸς αὐτὸν μεσονυκτίου καὶ Freund hat, und geht zu ihm um Mitternacht und

εἶπη αὐτῷ Φίλε χρῆσόν μοι τρεῖς ἄρτους
⁶ ἐπειδὴ φίλος μου παρεγένετο ἐξ ὁδοῦ πρὸς με
καὶ οὐκ ἔχω ὃ παραθήσω αὐτῷ· ⁷ κἀκεῖνος
ἔσωθεν ἀποκριθεὶς εἶπη, Μὴ μοι κόπους
πάρεχε· ἤδη ἡ θύρα κέκλεισται, καὶ τὰ παιδιά
μου μετ' ἐμοῦ εἰς τὴν κοίτην εἰσίν· οὐ δύναμαι
ἀναστὰς δοῦναί σοι. ⁸ λέγω ὑμῖν, εἰ καὶ οὐ δώσει
αὐτῷ ἀναστὰς διὰ τὸ εἶναι φίλον αὐτοῦ, διὰ γε
τὴν ἀναίδειαν αὐτοῦ ἐγερθεὶς δώσει αὐτῷ ὅσων
χρηζέι.

sagt zu ihm: Freund leih mir drei Brote, da
gerade mein Freund von unterwegs zu mir
gekommen ist und ich nichts habe, was ich ihm
vorsetzen kann.' Wird jener von drinnen
antwortend sagen: ‚Bereite mir keine Mühen!
Schon ist die Tür verschlossen, und meine Kinder
sind mit mir im Schlafgemach. Ich kann nicht
aufstehen, um dir etwas zu geben.' Ich sage euch,
wenn er auch nicht um des ihm Gebens willen
aufsteht, so wegen seiner Freundschaft mit ihm
und wegen seiner Zudringlichkeit erhebt er sich,
um ihm zu geben, wie viel er benötigt.“

Mit dem Verb des Sagens εἶπεν in Verbindung mit dem Personalpronomen αὐτούς in VV. 2a.5a wird ein zweites Mal eine neue Redeeinheit eröffnet und mit Hilfe einer (rhetorischen) Frage (V. 5b: τίς ἐξ ὑμῶν) an alle – damals wie heute – ein Gleichnis im Hinblick auf das unnachgiebige Bitten (VV. 5c-8) eingeleitet. Die erwartete Antwort auf die von Jesus gestellte Frage ist: „Niemand“.

Drei Handlungspersonen der Gleichnisrede werden eingeführt und agieren im Milieu eines Dorfes in Palästina zur Zeit Jesu: Ein Mann (V. 5b.e) jenes Ortes sucht um Mitternacht (V. 5c) seinen Freund (V. 5e), der bereits schon (V. 7c: ἤδη) mit seinen Kindern in einem Raum schläft (VV. c-e), wegen dreier Brote auf, nachdem ein anderer Freund (V. 6a) auf der Durchreise ihn besucht (V. 6c; vgl. auch Gen 18,1-15; Ijob 31,32). Jeweils mit εἶπη| in VV. 5d.7a wird einerseits der Standpunkt/Umstand des wegen eines unerwarteten Gastes um drei Brote vor der Tür draußen bittenden Freundes (VV. 5e-6) und andererseits der des bereits im Haus drinnen Schlafenden und Unwilligen (V. 7e) dargelegt. Hierbei geht es nicht um die drei Brote als Sache, da diese ausgeliehen und demnach zurückgegeben werden wollen (V. 5e), sondern die (Un-)Zeit seines Bittens (V. 5c), zumal er aus Gründen der (Gast-)Freundschaft bereitwillig ist für seinen reisenden Freund. Trotz der für beide Freunde ungünstigen Umstände wird die Bitte um drei Brote nicht bloß wegen der Pflicht der (Gast-)Freundschaft (V. 8b), sondern primär wegen seiner Zudringlichkeit (V. 8c) erfüllt.

„Wenn schon der um Mitternacht gebetene Freund nicht einen Augenblick zögert, die Bitte des in Verlegenheit geratenen Nachbarn zu erfüllen, dann erst recht nicht Gott: er hört die, die in Not sind“ (V. 8d-e). [...] In diesem Sinn lehrt Not nicht nur Beten [sic!], sondern ermutigt dazu“ (Heininger, 105-106). Gott ist immer für den/die Bittenden da – überall und zu jeder Zeit.

IV. Die Aufforderung zum Bitten und das Erhören des Bittens (VV. 9-13)

⁹ καὶ γὰρ ὑμῖν λέγω, αἰτεῖτε, καὶ δοθήσεται ὑμῖν·
ζητεῖτε, καὶ εὕρησεται· κρούετε, καὶ ἀνοιγήσεται
ὑμῖν. ¹⁰ πᾶς γὰρ ὁ αἰτῶν λαμβάνει, καὶ ὁ ζητῶν

„Und ich sage euch: Bittet, und es wird euch
gegeben werden; suchet, und ihr werdet finden;
klopft an, und es wird euch geöffnet werden.

εὕρισκει, καὶ τῷ κρούοντι ἀνοίγεται. ¹¹ τίνα δὲ ἐξ ὑμῶν αἰτήσῃ τὸν πατέρα ὁ υἱὸς ἰχθύος, καὶ ἀντὶ ἰχθύος ὄφιν αὐτῷ ἐπιδώσει; ¹² ἢ καὶ αἰτήσῃ ὄν, ἐπιδώσει αὐτῷ σκορπίον; ¹³ εἰ οὖν ὑμεῖς πονηροὶ ὑπάρχοντες οἴδατε δόματα ἀγαθὰ διδόναι τοῖς τέκνοις ὑμῶν, πόσω μᾶλλον ὁ πατὴρ [ὁ] ἐξ οὐρανοῦ δώσει πνεῦμα ἅγιον τοῖς αἰτοῦσιν αὐτόν.

Denn alle, die bitten, bekommen; die Suchenden, finden und den Anklopfenden wird geöffnet. Ist aber irgendein Vater von euch, dessen Sohn bittet um einen Fisch, und anstatt eines Fisches wird er eine Schlange ihm geben? Oder wenn er um ein Ei bittet, wird er ihm einen Skorpion geben? Wenn nun ihr, die ihr Böses im Sinn habt, wisst, was gut ist, um es euren Kindern zu geben, um wieviel mehr wird der Vater im Himmel den Heiligen Geist denen geben, die ihn bitten.“

Der zweiteilige Spruch (VV. 9-10.11-13) besteht zunächst aus zwei Dreizeilern und anschließend aus drei Doppelzeilern. Die Redeeröffnungswendung ὑμῖν λέγω in V. 9a (par. 16,9) in Umkehrung zu λέγω ὑμῖν in V. 8a leitet den doppelten Dreizeiler mit einer dreifachen Aufforderungssequenz mit Hilfe von drei Imperativen jeweils am Anfang einer Sinnzeile in V. 9b par. Mt 7,7a (αἰτεῖτε), V. 9c par. Mt 7,7b (ζητεῖτε) und V. 9d par. Mt 7,7c (κρούετε) ein. Ihr folgt die zu den Imperativen analog im Präsens formulierte (V. 9b.c.d par. Lk 11,10a.b.c./Mt 7,8a.b.c) universale, generalisierte (Lk 11,10a par Mt 7,8a: πᾶς) Erhörungszusicherung. Die Verdoppelung als Stilmittel verstärkt die Aussageabsicht des Lukas. Die erste Sprucheinheit (VV. 9-10) führt den Gedanken vom Gleichnis des aufdringlich bittenden Freundes im Hinblick auf das Türmotiv (V. 7c) in VV. 9d.10c. aus. Darüber hinaus findet sich das Motiv vom Bitten und Geben schon in 6,30; das vom Anklopfen und Geöffnetwerden in der Mahnrede Jesu von der Tür (13,20-30, bes. V. 25) und das vom Suchen und Finden in 2,44.46.48 und in 15,3-32 (vgl. auch Dtn 4,29; Jes 55,6; 65,1.10; Jer 29,13-14; Spr 8,17; 1 Chr 28,9; 1 QS 1,1; 4 Esr 5,9-10).

Die zweite Sprucheinheit (VV. 11-13) greift hingegen das Vater-Sohn/Kind-Motiv in VV. 2c.7.11.13 zum einen und das Bitten als solches (VV. 9b.10a.11a.12a.13f) zum anderen auf. Ähnlich wie in V. 5b (τίς ἐξ ὑμῶν) wird die rhetorische Doppelfrage (VV. 11-12) mit τίνα δὲ ἐξ ὑμῶν in V. 11a eröffnet. Als Antwort wird erneut ein „niemand“ erwartet. In Anspielung an die Bitte des aufdringlichen Freundes um drei Brote (V. 5e) wird das Bitten exemplarisch mit der Bitte des Sohnes um einen Fisch (V. 11b) oder um ein Ei (V. 12a) als für Palästina übliche Nahrungsmittel gegenüber seinem Vater angeführt. Auf diese Bitten wird der Vater seinem Sohn nicht Gefährliches, Lebensbedrohliches wie eine Schlange oder einen Skorpion geben, sondern vielmehr das Erwünschte – einen Fisch und ein Ei –, das Gute (V. 13c: ἀγαθά.), zum Leben Notwendige zukommen lassen. Die Anmerkung von der Bosheit der Menschen (V. 13a-b) will die Glaubens-/Vertrauensgewissheit bestärken, gerade die Gewissheit der Erhörung soll das Bittgebet des Menschen gegenüber Gott Vater untermauern. War in VV. 5-8 die (Gast-)Freundschaft für das Erfüllen der Bitte ausschlaggebend, so erst recht hier ganz im Sinne des Evidenzprinzips aufgrund der Vaterschaft zu seinem Sohn/seinen Kindern. Dies wird nochmals in V. 13e mit dem Übertragen des Handelns eines irdischen Vaters (VV. 11a-13d) auf Gott und den Heiligen Geist (V. 13 diff. Mt 7,11; vgl. auch 1,15.35.41.67; 2,25.26; 3,16.22; 4,1.18; 10,21; 12,10.12; Apg 1,2.5.8; 2,4.33.38; 4,8.25.31; 5,32; 6,5; 7,51.55; 8,15.19; 9,17.31; 11,15-16.24; 13,2.4.9.52; 15,8.28; 16,6; 19,2.6; 20,23.28; 21,11; 28,25) mit Hilfe von πόσω μᾶλλον überboten. „Die Liebe Gottes ist noch viel gewisser als die Liebe des irdischen Vaters“ (Luz, 384).

Der betende Jesus – die betende Jüngerschaft

Im Lukasevangelium wird Jesus des Öfteren als betend dargestellt. Der zu Gott betende Jesus tut dies meist vor entscheidenden Lebenssituationen in 3,21; 5,16; 6,12; 9,18.28-29; 11,1; 22,32.39-46; 23,34. Hierzu zieht er sich gerne an einen einsamen Ort (vgl. 5,16) vor allem auf den Berg (vgl. 6,12; 9,18.28; 22,39.41) zurück. Neben den Gebeten als Lobgesang der Maria (Magnifikat in 1,46-55), des Zacharias (Benediktus in VV. 68-79) und des greisen Simeon (Nunc dimittis in 2,29-32) sind im dritten Evangelium Gebete Jesu wie ein Dankgebet (10,21-22), Bittgebete (11,2-4; 22,32; 23,34) und das Beten von Ps 31,6 in 23,46 erhalten. Jesus ermuntert gerade seine Jüngerschaft – damals wie heute – wie er Gott mit „Vater“ anzusprechen und diesen Gott Vater mit Bitten, Anliegen und Sorgen um das Lebensnotwendige zu behelligen, da die Menschen zu Recht von Gott etwas erwarten bzw. ihm etwas zutrauen können. Gottes Güte und Gnade ist aus dem Schluss vom Kleineren auf das Größere größer als die eines irdischen Vaters (11,13). Lukas macht mit seinem Gebetsmotiv deutlich, bitten und beten lohnen sich stets. Zu jeder Zeit können sich daher die „Kinder Gottes“ mit gesundem Gottvertrauen (vgl. Jak 1,6) an „Gott Vater“ als Gegenüber und personales Du wenden.

Manfred Diefenbach

📖 Bovon, François, Das Evangelium nach Lukas. 2. Teilband Lk 9,51-14,35 (EKK 3/2), Zürich 1996, 117-162; Feldkämper, Ludger, Der betende Jesus als Heilsmittler nach Lukas (VMStA 29), St. Augustin 1978, 178-205; Gatzweiler, Jesus in Prayer. Texts of the Our Father, in: LV 39 (1984) 141-154; Hauke, Manfred, Gott Vater. Anregungen zur „Paterlogie“, in: FKTh 15 (1999) 240-263; Heininger, Bernhard, Metapher, Erzählstruktur und szenisch-dramatische Gestaltung in den Sondergleichnissen bei Lukas (NTA N.F. 24), Münster 1991, 98-107; Kilgallen, John J., Understanding Two Parables about Prayer (Lk 11:5-8; 18:1-8), in: ChiSt 42 (2003) 334-340; Luz, Ulrich, Das Evangelium nach Matthäus. 1. Teilband Mt 1-7 (EKK 1/1), Zürich 1985, 332-353; Plymale, S. F., The Lucan Lord's Prayer, in: BiTod 27 (1989) 176-182; Schürmann, Heinz, Das Lukasevangelium. Zweiter Teil. Erste Folge: Kommentar zu Kapitel 9,51-11,54 (HThK.NT 3/2.1), Freiburg 1993, 170-221; Waetjen, Herman C., The Subversion of „World“ by the Parable of the Friend at Midnight, in: JBL 120 (2001) 703-721.